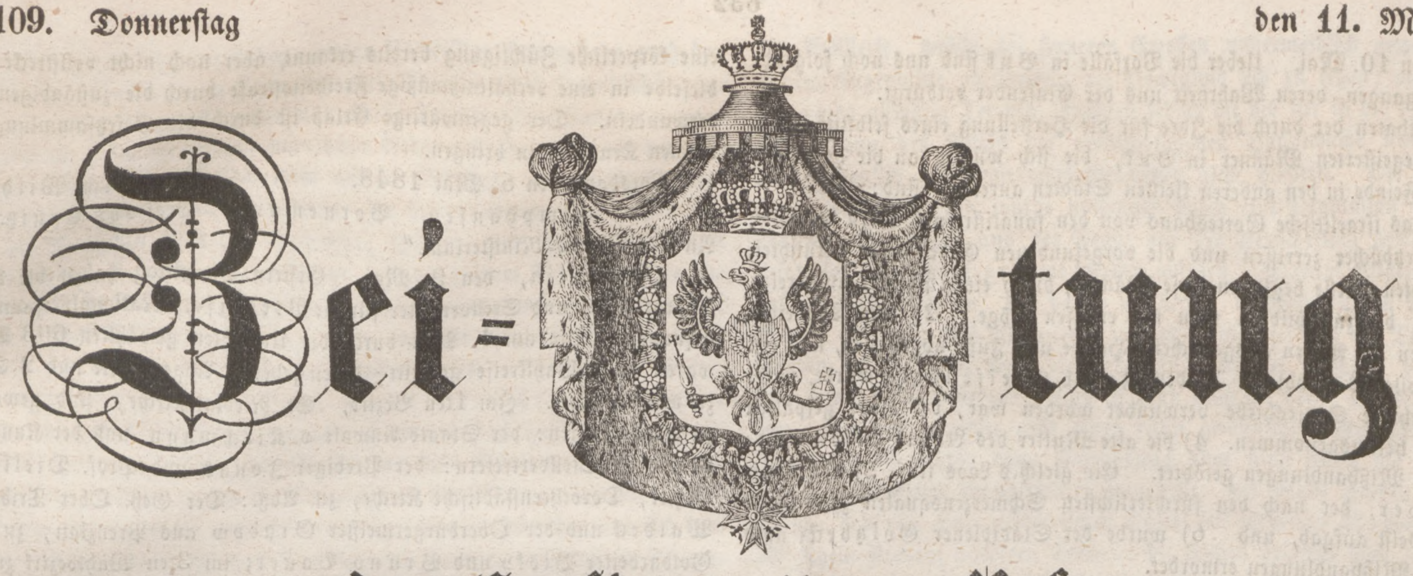
№ 109. Donnerstag den 11. Mai 1848.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Posen — eine deutsche Bundesstadt.

Den 11. Mai 1848.

So hat die Stunde denn geschlagen,
Zu der es lange uns gedrängt,
Der Deutsche hat mit kühnem Wagen
Die Kette, die ihn hielt, gesprengt;
Die Freiheit hat er sich errungen,
Hat abgestreift das fremde Band,
Er wohnt mit Schwarz-Roth-Gold umschlungen
Als Deutscher nun im deutschen Land!

Und weiß er auch nicht, was die Wiege
Der neuen Zeit ihm noch beschert,
Als Deutscher fühlt er sich im Siege,
Steht muthig da, die Hand am Schwert,
Für deutsches Recht und Volk zu fechten,
An das für immer er sich schließt,
Weil's nicht ein Volk von Herrn und Knechten,
Ein Volk von Gottes Gnaden ist!

Drum laßt das deutsche Banner wehen,
Von heute an uns doppelt hold,
Es strahl' herab von allen Höhen
Das schöne deutsche Schwarz-Roth-Gold!
Es hält das deutsche Volk zusammen
Vom Alphorn bis zum Ostseestrand,
D'rum sei's für immer hochwillkommen
Auch hier im deutschen Vaterland!

Mein Manifest vom 5. d. Mts. gründet sich auf nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Um die Bestimmungen Meiner Ordre von 26. v. Mts., die Reorganisation des Großherzogthums Posen betreffend, so schnell und Meinen Absichten so entsprechend wie möglich ausführen zu lassen, habe ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums Mich veranlaßt gefunden, Sie zu Meinem Kommissarius für diese Angelegenheit zu ernennen. Sie haben Sich demnach unverzüglich nach Posen zu begeben, und dort nach der Ihnen von dem Staats-Ministerium zu ertheilenden Instruction das Geeignete zu veranlassen.

Potsdam, den 1. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Auerswald. Graf von Canitz.

An den General der Infanterie, Inspecteur des 5ten und 6ten Armee-Corps von Pfuel in Berlin.

und auf folgende:

Instruction
für den Königlichen General der Infanterie, Herrn von Pfuel, als Königlichen Kommissarius zur Reorganisation des Großherzogthums Posen.

Nachdem Ew. Excellenz durch die Allerhöchste Ordre vom heutigen Tage zum Königlichen Kommissarius für die Reorganisation des Großherzogthums Posen ernannt sind, ertheilen wir Ihnen hierdurch die ausgedehnteste Vollmacht, die gesammte Militär- und Civil-Verwaltung der gedachten Provinz innerhalb der bestehenden Gesetze und Verfassung zu übernehmen und ordnen Ihnen alle Behörden der Provinz, einschließlich der durch die Allerhöchste Ordre vom 24. März d. J. verordneten Reorganisations-Kommission unter. Der Zweck Ihrer Sendung ist zuvörderst die Wiederherstellung des Landfriedens und der gesetzlichen Autorität der Behörden. Zur Erreichung desselben werden Ew. Excellenz alle Mittel der Güte und Vermittelung, und wo es unerläßlich nöthig ist, der Strenge anwenden u. s. w.

Berlin, den 1. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf v. Schwerin. Auerswald. Bornemann.
Arnim. Hansemann. Graf v. Canitz. v. Patow.

An den Königlichen General der Infanterie und Inspecteur des 5ten und 6ten Armee-Corps rc. Herrn von Pfuel, Excellenz.

Posen, den 10. Mai 1848.

Der Königl. Kommissarius, General der Infanterie von Pfuel.

Bekanntmachung.

Es ist höheren Orts der Diäten-Betrag für die Abgeordneten zu den National-Versammlungen in Berlin und Frankfurt a. M. gleich dem der Abgeordneten zum vereinigten Landtage, auf drei Thaler täglich festgesetzt, und in Betreff der Reise-Kosten derselben der Beschluß gefaßt, daß da, wo Eisenbahn- oder Dampfschifffahrts-Verbindung besteht, 15 Sgr., und da, wo solche nicht vorhanden ist, 1 Rthlr. für die Meile als Reisekosten-Entschädigung bewilligt werden soll.

Posen, den 10. Mai 1848.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.
v. Beurmann.

Inland.

Berlin, den 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Dönhoff auf dessen Wunsch von dem Posten Allerhöchstihres Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Deutschen Bundestage abzuberufen und diesen Posten dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim päpstlichen Hofe, Kammerherrn und Wirklichen Legations-Rathe von Usedom, zu übertragen, ingleichen auch den durch den Abgang des General-Majors a. D. von Radowitz, so wie des zu einer anderen Bestimmung berufenen Obersten From erledigten Posten Allerhöchstihres Militär-Kommissarius bei der Militär-Kommission der Deutschen Bundes-Versammlung, dem General-Major von Peucker zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski ist nach Reisen, der Fürst Adam Czartoryski nach Dresden und der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Deutschen Bundestage, Kammerherr von Usedom, nach Frankfurt a. M. abgereist.

Posen, den 10. Mai. Ueber die Vorfälle in Buk sind uns noch folgende Nachrichten zugegangen, deren Wahrheit uns der Einsender verbürgt.

Die Heldenthaten der durch die Idee für die Herstellung eines selbstständigen freien Polens begeisterten Männer in Buk, die sich würdig an die heroischen Thaten unserer Feinde in den anderen kleinen Städten anreihen, sind:

1) wurde das israelitische Gotteshaus von den fanatisirten Bauern demolirt, die heiligen Gesetzbücher zerrissen und die vorgefundenen Gebetbücher vernichtet. An dieser geweihten Stelle begingen diese Männer, durch einen Priester aufgereizt, Abscheulichkeiten, die zu schildern man mir erlassen möge. 2) dem Schneider Lachmer wurden die Augen ausgestochen, Hände und Füße abgehauen, und erst dann wurde er vollends getödtet. 3) dem Jakob Greifenberg wurde, nachdem er durch mehrere Sensenhiebe verwundet worden war, der Kopf gespalten und das Gehirn herausgenommen. 4) die alte Mutter des Lehrers Elson wurde nach schrecklichen Mißhandlungen getödtet. Ein gleiches Loos traf 5) den Kaufmann Tarnower, der nach den fürchterlichsten Schmerzensqualen zwei Tage darauf seinen Geist aufgab, und 6) wurde der Stadtdiener Gołąbecki nach den gräßlichsten Mißhandlungen ermordet.

Außerdem sind noch Andere schwer verwundet, an deren Aufkommen gezweifelt wird; namentlich die Frau und Tochter des dortigen Rabbiners; die Frau des Glans, Kantor daselbst; wie auch die hochschwangere Frau des Tarnower, welche auf barbarische Weise gemißhandelt wurde, mit Kolben schlugen sie ihr auf den Leib, ꝛc. ꝛc. Ein Pröbchen der satanischen Bosheit dieser Teufel ist folgende Thatsache: Alle Material-Waaren, die sie nicht mit fortschleppen konnten, wurden öffentlich auf dem Markte in Tonnen geworfen und mit einer großen Quantität grüner Seife und Butter durch einander gerührt. — Diese Frevel bedürfen keines Commentars. Schließlich bemerke ich nur noch, daß an der Spitze dieser Horden der Kasimir v. Niegolewski und v. Wierzbicki und einige Priester sich befanden; Priester, die da vorgeben, Diener eines Gottes zu sein, und doch an keinen allmächtigen, allgerechten Gott, an keine ewige Vergeltung glauben; Priester, die sich für die Jünger des Mannes ausgeben, der die ewige Liebe predigte und die dennoch die Bauern zu dem grausamsten Brudermorde verleiten.

Posen, den 9. Mai. Zum Deputirten für unsere Stadt ist gestern durch absolute Stimmenmehrheit der Land- und Stadtgerichtsrath Neumann gewählt worden. Diese Wahl, über welche die Wahlmänner unter sich vorher völlig einig waren, ist von der ganzen Deutschen Bevölkerung mit Beifall und Freude aufgenommen worden, da Herr Rath Neumann, in engeren Kreisen als kenntnißreicher und gesinnungstüchtiger Mann schon seit Jahren bekannt, gerade in den letzten beiden Monaten als Mitglied des Deutschen Komité's und als einer der Hauptträger desselben von dieser seiner Gesinnungs- und zugleich Geschäftstüchtigkeit, so wie auch von seiner sehr ansprechenden Redegabe vor dem großen Deutschen Publikum die schlagendsten Beweise abgelegt hat. Stellvertreter ist der Land- und Stadtgerichts-Direktor Seger geworden, gleichfalls dem Comité angehörig. — Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß bei der Deputirtenwahl auf einem der Stimmzettel sich der Name des Dr. Libelt gefunden hat.

Gestern Nachmittag hatten sich Tausende unserer Deutschen Mitbürger vor dem hiesigen Garnison-Lazarethe auf dem Kanonenplatze versammelt, um eine Feierlichkeit traurigster Art zu begehen, auf welche die wärmste Frühlingssonne, die Herzen tröstend und erhebend, herabschien. In langem Zuge wurden die reich bekränzten Särge der sieben Soldaten, deren Leichen Freitag Abend aus Buk hereingebracht worden waren, zur letzten Ruhestätte auf den hiesigen Garnison-Kirchhof unter den Festungswerken hinübergeführt. Diese sieben Unglücklichen, deren abnorme Todeswunden nach ärztlichem Urtheil darauf haben schließen lassen, daß sie sämmtlich in den Quartieren ein entsetzliches Ende gefunden, sind gewesen — der Unteroffizier Grätz und die Musketiere Sawade, Meyer, Lempke, Geisler, Jabaczyński und Griening, sämmtlich vom 2. Bataillon 18. Infanterie-Regiments. Einige Angehörige der beklagenswerthen Opfer waren bei der Grabfeier zugegen, so namentlich die Ehefrau des Einen. Unter den höheren Offizieren erblickten wir mit Freude den Soldatenvater v. Steinäcker, der nun auch schon lange von Posens Deutschen Bürgern wegen seiner rastlosen Thätigkeit und Fürsorge als Freund und Vater begrüßt wird. — Unser trefflicher Kanzelredner, Militair-Oberprediger Niese, hielt in seiner bekannten, zum Herzen dringenden Weise die Grabrede, die von dem Geiste des wahren Christenthums, von dem Geiste der versöhnenden, vergebenden Liebe durchweht war. Seltsam war der Eindruck, den nach dieser erschütternden Feier ein befremdliches Nachspiel auf dem Sapiehaplatze hervorbrachte. Dort nämlich geriethen aus Veranlassung der Reden über dieses Begräbniß zwei sehr geputzte, jedenfalls freilich ungebildete Frauen, eine Polin und eine Deutsche, an einander, und ihr Wortkampf ging bald in eine Maulschellade über. Es fehlte dieser Scene nicht an Zuschauern, wie denn überhaupt Oeffentlichkeit und Mündlichkeit jetzt hier die Losungsworte für das auf allen Straßen, an allen Ecken in dichte Gruppen zusammentretende Deutsche Volk geworden sind.

Berlin, den 8. Mai. Die heute ausgegebene Nr. 21 der Gesetzsammlung enthält den allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai 1848, betreffend die Abschaffung der Strafe der körperlichen Züchtigung:

„In Folge der durch die neueren Gesetze allen Meinen Unterthanen gleichmäßig verliehenen politischen Rechte bestimme Ich hierdurch auf den Antrag des Staats-Ministeriums, daß fortan von Civil- und Militär-Gerichten die Strafe der körperlichen Züchtigung nicht mehr verhängt, sondern statt derselben auf verhältnißmäßige Freiheitsstrafe erkannt werden soll. In denjenigen Fällen, in welchen eine körperliche Züchtigung bereits erkannt, aber noch nicht vollstreckt worden, ist dieselbe in eine verhältnißmäßige Freiheitsstrafe durch die zuständigen Geriche zu verwandeln. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Potsdam, den 6. Mai 1848. Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Bornemann. Graf von Canitz.

An das Staats-Ministerium."

⊙ Berlin, den 9. Mai. Gestern Vormittag haben die Wahlen der Abgeordneten und Stellvertreter für die Preußische Nationalversammlung stattgefunden. Die am 1. Mai durch die Urwahlen gewählten 603 Wahlmänner waren in 5 Wahlkreise getheilt, deren jeder 2 Abgeordnete und 2 Stellvertreter zu wählen hatte. Im 1ten Bezirk, St. Nicolai-Kirche, sind gewählt worden zu Abgeordneten: der Staats-Anwalt v. Kirchmann und der Kaufm. Zacharias, zu Stellvertretern: der Prediger Jonas und Prof. Dielitz; im 2ten Bezirk, Dorotheenstädtische Kirche, zu Abg.: Der Geh. Ober Tribunals-Rath Waldeck und der Oberbürgermeister Grabow aus Prenzlau, zu Stellv. der Goldarbeiter Bisky und Bruno Bauer; im 3ten Wahlbezirk zu Abg.: der Geh. Rev. R. Bauer und der Stadverordnete Buchdruckereibesitzer Berends, zu Stellv.: Prediger Sydow und Justizrath Goeppert; im 4ten Wahlbezirk, St Georgen-Kirche, zu Abg.: der Geh. Rev. R. Jonas und der Stadtverord. Berends, zu Stellv.: Dr. Woeniger und Präsident Lette; im 5ten Wahlbezirk, Sophienkirche, zu Abg.: Prediger Sydow und Assessor Jung, zu Stellv. der Geh. Finanzrath Knoblauch und der Dr. Veit. In dem letzten Bezirk war die angeführte Wahl erst nach 3 fachen vergeblichen Wahlen zu Stande gekommen. Bei der letzten Stellvertreterwahl war auch der Minister Eichhorn ein Mal genannt worden, der Volkswitz sagt, er sei einstimmig gewählt worden. Die Meisten der Gewählten gehören, wie man aus jener Liste sieht, der constitutionellen Richtung an; drei Wahlen sind in entschieden radikalem Sinne ausgefallen, die der Herren Jung und Berends Doppelwahl. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern ist für den Fall einer solchen Doppelwahl bestimmt, daß es von der Entschließung der Gewählten abhängen soll, für welchen Bezirk derselbe als Deputirter in die Nationalversammlung eintreten will. In dem andern Wahlbezirk wird dann eine neue Wahl angeordnet, bis dahin, daß diese stattgefunden hat, wird der Stellvertreter einberufen. — Vorgestern hatte die letzte Centralversammlung unserer Wahlmänner stattgehabt; es durften nur Redner sprechen, für die mindestens 50 Mitglieder stimmten. General v. Selasinski, der auftrat, lehnte für sich jede Candidatur ab, empfahl aber folgende Militairpersonen: General v. Reyher, Major Teichert, Lieutenant Sydow und Maj. v. Holleben; die beiden Ersten sprachen auch. Reyher that die einiges Aufsehen erregende Aeußerung, daß er für einen Deutschen Erbkaiser sei, unter der Bedingung, daß der König von Preußen diese Würde erhalte, sonst müsse er sich für die Einsetzung eines Präsidenten des künftigen Deutschen Bundesstaates erklären. Major Teichert, ein in der ganzen Armee gekannter Mann, hob unter Anderem hervor, daß er durchaus für die Aufhebung der Garde sei, da er keine „illustrirten" Regimenter gut heißen könne, und ebenso für die Aufhebung der Kadettenhäuser, von denen er meinte, daß sie am Füglichsten in Realschulen verwandelt werden könnten. Heute findet eine Centralversammlung der Wahlmänner für die Deutsche Nationalversammlung im Concertsaale statt. — In Potsdam ist, wie wir hören, der Prediger Jonas hierselbst zum Abgeordneten für die Preußische Versammlung gewählt worden. — An die Errichtung des Arbeiterministeriums scheint man jetzt sehr ernstlich zu denken, Herr v. Patow hat eine Aufforderung an den Stadtsyndikus Hedemann erlassen, ihm 12 Arbeiter, Arbeitgeber oder sonst von den Arbeitsverhältnissen Unterrichteter vorzuschlagen, um sich ihres Beiraths bei der beabsichtigten Organisation zu bedienen. Diese Maßregel hat bei allen zur arbeitenden Klasse Gehörigen großen Beifall gefunden. — Gestern Vormittag hatte sich eine gewaltige Anzahl Arbeiter vor dem Kölnischen Rathhause gesammelt, sie verlangten Arbeit; diese konnte jedoch nur Wenigen gegeben werden. Zur Sicherheit wurden einige bewaffnete Bürgerwehrmänner vor dem Rathhause aufgestellt, die Ruhe wurde indeß auf keine Weise gestört. — In der vorgestrigen Volksversammlung vor dem Schönhauser Thore fand eine Untersuchung der Anklage gegen die Herren Urban und Eckert statt, es ergab sich durchaus Nichts gegen die Angeschuldigten. — Jeden Augenblick erwartet man hier das 8. Regiment aus Magdeburg, das nach Posen bestimmt ist. Ein Theil der Garden ist bereits zu dem Armeecorps, daß bei Bamberg concentrirt wird, aufgebrochen.

Königsberg, den 5. Mai. Bei der nächsten Canton-Revision wird höheren Befehls zufolge eine Musterung aller männlichen Personen des 20. bis incl. 32. Lebensjahres stattfinden und sind die Behörden beauftragt, die Aufzeichnung aller betreffenden Individuen zu veranlassen.

Köln, den 5. Mai. (Köln. Ztg.) Ueber die Vorgänge in Trier ist uns folgende amtliche Darstellung zur Veröffentlichung zugegangen:

Trier, den 4. Mai. Zwei Tage der Unordnung sind an uns vorübergegangen. Am 1. d. M. gab es bei der Wahl in der Maximin-Kaserne einen Streit; einem Bürger wurden Umtriebe und Bestechungen zur Last gelegt. Es war seit 8 Tagen bekannt, daß ein Bataillon des 26. Regimentes kommen würde, und daß gleichzeitig auch das Füsilier-Bataillon desselben Regiments und eine halbe (Rheinische) Batterie in der Umgegend von Trier dislocirt werden sollten. Vorgestern Nachmittag sollten die in den Kreisen Saarbrücken und Saarlouis überall freundlichst bewirtheten Truppen, denen überall ein guter Ruf voranging,

schon ein verschlossenes Thor vorfinden, einige Böswillige hatten dazu auch den Versuch gemacht. Von dem in Trier stehenden Militair aufs freundlichste empfangen, zogen gegen Abend Einzelne und kleine Trupps aller Waffengattungen untermischt fröhlich durch die Stadt; man hörte Lieder und Lebehochs auf den König. Um neun Uhr war kein Soldat mehr auf den Straßen. Gegen Abend wurden die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet: die Sechsundzwanziger sollten den Dreißigern die Deutschen Kokarden abgerissen, Bürger und Frauen beschimpft und gestoßen haben; es wurde nicht versäumt, um die in dem Wahlkampfe in natürliche und künstliche Aufregung gesetzten Gemüther zu exaltiren. Zugleich hieß es (fälschlich), fünf Soldaten seien eingesperrt, weil sie bei Zurückführung ihres Kandidaten in die Kaserne Unteroffiziere gestoßen hätten. Eine Masse Volkes, keinesweges aber untermischt mit Soldaten, wie die Triersche Zeitung wissen will, drängte an das Militair-Arresthaus und erbrach das Hofthor mit Brechstangen. Bald gelang es jedoch, die Straße vor dem Militair-Arresthause von den Tumultuanten zu säubern und die Eingänge zu demselben zu besetzen. Dieselben versuchten nun in einem nahe gelegenen Holzhofe einzubrechen und sich dort zu bewaffnen, was ihnen auch nach Bewältigung der dort aufgestellten Bürgerwache gelang. Nun ging es zu einem Angriff auf das Militair, welches die Straße besetzt hatte, über. Es fielen mehrere Schüsse, und zwei Menschen sanken tödtlich verwundet zu Boden. Von wem geschossen worden, ist noch nicht festgestellt. Der Schuß, wodurch der Eine verwundet wurde, muß, wie auch die Triersche Zeitung zugiebt, von oben gefallen sein. In erhöhter Stellung stand aber kein Soldat. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Schuß aus einem Hause kam und nicht dem Getroffenen galt. Die gerichtliche Untersuchung wird diese Umstände erläutern. Nunmehr ertönte das Geschrei „Bürgerblut!“ „Rache!“ „Bürger heraus!“ „Die Sturmglocke geläutet!“ durch die Straßen, die Bürgergarde, welche, wie wir annehmen, aus Mangel an richtiger Leitung den Exceß am Militair-Arresthause nicht verhindert hatte, strömte auf den Generalmarsch um halb 11 Uhr zusammen; sie war getheilter Meinung: ein großer Theil verlangte, sofort zum Angriff gegen das Militair geführt zu werden; von Kommando war keine Rede mehr; die Führer, welche beruhigen wollten, wurden verhöhnt, fast gemißhandelt, ein Mitglied des zur Verwaltung der Ober-Bürgermeisterei designirten Ausschusses, der noch vor wenigen Wochen allgemein geehrte Frankfurter Deputirte, Advokat-Anwalt Zell, welcher besonnenere Ansichten äußerte, mehr als einmal mit Säbel und Bajonnet bedroht. Scharfe Patronen wurden von den Führern verlangt und in bedauerlicher Schwäche gegeben, die Sturmglocken von der Bürgerwache selbst geläutet. Die Besonnenen konnten keinen Einfluß gewinnen und verließen zuletzt die Reihen, die nun doch nicht zum Angriff auf eine auf dem Markte stehende Kompanie des 30sten Regiments übergehen mochten. Gegen 1 Uhr war nur noch Bürgergarde und Militair auf den Straßen; beide zogen gleichzeitig ab, inzwischen waren aber schon am Korn- und Hauptmarkte einige Barrikaden erbaut worden. Der stellvertretende kommandirende General und der Ober-Präsident der Rheinprovinz waren gegen Abend in Trier angekommen, und vor ihrem Gasthofe war der Lärm am größesten. Am anderen Morgen stand bereits eine große Anzahl Barrikaden; der General von Schreckenstein ließ in weiser Zurückhaltung keinen Straßenkampf beginnen, sondern hielt die Truppen in den Kasernen und sah bis 2 Uhr Nachmittags mit dem Oberpräsidenten dem Treiben zu, wiewohl die Bollwerke nicht zehn Schritte von der Hausthür entfernt waren und mehrmals eine trunkene Masse von Hunderten das unbewachte Haus umdrängte. Nur von der jenseits des Marktes liegenden, schwach besetzten Hauptwache konnte einiger Schutz gewährt werden. Mehrere Deputationen erschienen, schon früh war die Entfernung des 26sten Regiments verlangt; merkwürdigerweise wendete sich gegen dieses Corps der Unwille, nicht gegen die Dreißiger, welche am Tage vorher ausschließlich den Dienst versehen hatten, von denen also auch allein Schüsse abgefeuert sein konnten; ein Zeichen mehr, daß die Aufregung keine natürliche war. Die Chefs der Militair- und Civil-Verwaltung sagten sofortige Untersuchung der bezeichneten Vorfälle zu und zugleich, daß für den Fall der Bewahrheitung der Anschuldigungen eine solche Dislokation der Truppen getroffen werden solle, welche die Kollision mit den Bürgern möglichst verhüten werde. Dennoch ward mit dem Barrikaden-Bauen und Sturmläuten fortgefahren. Um 2 Uhr fing man an, auch den letzten Ausweg vom Markte nach der übrigen Stadt zu sperren; erst jetzt verließen der Kommandirende und der Ober-Präsident den Gasthof und begaben sich, der Eine in die Kaserne, der Andere erst auf die Regierung, dann in die Vorstadt. Nachdem das Resultat der Zeugen-Vernehmungen durchgegangen war, eröffnete der General von Schreckenstein der Stadtbehörde, daß die Zeugen-Aussagen größtentheils nur in die Zeit fielen, wo bereits Sturm geläutet gewesen sei, daß sie mithin nicht die Mannschaften des 26 Regiments, welche am Wachtdienste nicht betheiligt gewesen seien, betreffen könnten, daß die Wahrheit der einzelnen zur Anzeige gebrachten Beschwerden gegen Soldaten des 26. Regiments ferner untersucht werden solle, und daß er fortdauernd beabsichtige, unter Wahrung der militairischen Zwecke, solche Dislocationen zu treffen, welche den Kollisionen möglichst vorbeugten, daß er aber auch von der Bürgerschaft die baldige Beseitigung aller Barrikaden erwarte. Noch während der Anwesenheit der zur Empfangnahme der Antwort erschienenen Deputation fing man wieder an, mit vielen Glocken Sturm zu läuten, — weshalb, ist unerklärlich; gleichzeitig war das Militair-Piket am Mußthore angegriffen worden und hatte eine Person durch einen Bajonnetstich, eine andere durch einen Säbelhieb verwundet, zwei gefangen genommen. Die Deputation war noch Zeuge der Vorbereitung zur Verwendung der Artillerie, welche bei ferneren Exzessen unvermeidlich gewesen wäre. Von diesem Augenblicke an begann die Bewegung sich zu legen; die besseren Bürger gewannen allmälig Terrain, konnten jedoch die bis tief in die Nacht fortdauernde Demolirung des Lokals der zurückgezogenen Hauptwache und das Einwerfen einiger Fenster des Regierungs-Gebäudes nicht hindern. Die Nacht war ruhig. Am anderen Morgen wurde nochmals durch eine Deputation die Zurückziehung des 26. Regiments aus der Stadt mit der Versicherung gewünscht, daß dann sofort die Barrikaden geräumt werden würden. Darauf erklärte indeß der General von Schreckenstein, daß davon nunmehr, nachdem gestern Abend fortdauernd Sturm geläutet, das Wachtlokal zerstört worden sei und die Truppen angegriffen worden wären, nicht mehr die Rede sein könne; er erwarte, daß die Barrikaden von selbst fallen würden. Das ist denn auch im Laufe des Nachmittags geschehen. Die Bürgergarde geht einer selbst gewünschten Reorganisation entgegen. Die Ruhe ist mithin ohne Anwendung aller nicht durch die offensten Angriffe nöthig gewordenen Gewaltmittel hergestellt; der Stadt werden zugleich über die Folgen des von einer wühlerischen Partei seit mehreren Wochen zur Indignation der Rhein-Provinz verübten Treibens die Augen geöffnet sein.

Köln, den 5. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Per Estaffette geht eben folgende Depesche des Herrn Generals von Schreckenstein hier ein, welche sogleich mit dem Telegraphen nach Berlin befördert wurde:

Trier, den 4. Mai, 8 Uhr Abends.

Die Ruhe ist hergestellt. Die Barrikaden sind meiner Forderung gemäß wieder vollständig verschwunden. Die Bürgermeisterei-Verwaltung ist damit beschäftigt, aus den besseren Elementen der Bürgerschaft eine Schutzwache zu bilden.

Hamburg, den 6. Mai. Von der Kommerz-Deputation ist heute Folgendes durch Anschlag bekannt gemacht worden. Den Repräsentanten der fremden Mächte in Kopenhagen ist offiziell angezeigt: „Die Blokade von Stettin, Stralsund, Rostock und Wismar werde am 2. Mai, die von Pillau und Danzig am 3. Mai, die der Elbmündungen provisorisch am 10. Mai beginnen, doch werde wegen dieser letzteren, so wie wegen der etwa gegen noch andere Häfen zu beschließenden Blokade, weitere Mittheilung vorbehalten und im Allgemeinen bemerkt, daß die Blokade auf neutrale Paketböte, welche zum Transport der Post dienten und keine Kriegskontrebande an Bord hätten, sich nicht erstrecken werde. Der Hafen und die Bucht von Kiel würden vom 4. Mai an blokirt werden.“

— In Folge des in der gestrigen Börs. Halle von den Herren Godeffroy und Sloman erlassenen Aufrufs, die Deutsche Flotte betreffend, fand heute im großen Saale der Börsen-Halle eine außerordentlich zahlreiche Versammlung statt, worin die Herren Sloman und J. C. Godeffroy erklärten, daß, im Vertrauen auf die Mitwirkung von ganz Deutschland, die ersten vorbereitenden Schritte zur Errichtung einer Kriegs-Marine von ihnen eingeleitet, daß ihnen von Seiten unseres Senats die willfährigste Erklärung bei diesem Unternehmen geworden, Schutz und Hülfe zugesagt und daß die Erreichung des großen Zieles nicht mehr zweifelhaft, wenn ganz Deutschland sich einer Sache annehme, welche mehr denn eine die Sache von ganz Deutschland ist. Die Versammlung bot ein wahrhaft erhebendes Bild; ein elektrischer Funke bewegte alle Herzen bei dem energischen, mehrfach durch Zuruf des Beifalls und der Einstimmigkeit unterbrochenen Vortrag des Herrn Godeffroy, und die lebhaftesten Zeichen der Anerkennung wurden den Ehrenmännern, welche durch ihr Auftreten ein Verdienst um ganz Deutschland sich erworben haben, zu Theil, als sie ihren Aufruf mit der Erklärung besiegelten, daß Jeder von ihnen ein Kauffahrteischiff für die erste Deutsche Marine zur Verfügung eines Comité's gestellt, welches zur Herbeiführung des großen Zieles sich gebildet hat. Die Aufforderung zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel wurde mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen, und die zur Unterschrift ausgelegten Bogen waren rasch mit Unterzeichnungen bedeckt.

Bremen, den 5. Mai. Die Blokade unseres Stroms durch ein Dänisches Kriegsschiff hat begonnen, obwohl nach den bisherigen Nachrichten die Fregatte „Gefion“ noch keine aus der Weser ausgelaufene Fahrzeuge angehalten hat.

Aus Karlsruhe, den 4. Mai, wird der „Kölner Zeitung.“ geschrieben: Rauschenplat, der bei Freiburg muthig mitgekämpft und sich als erbitterter Gegner der Anarchisten bewiesen hat, wird auf Antrag der philosophischen Facultät in Heidelberg als außerordentlicher Professor daselbst angestellt werden.

Mainz, den 5. Mai. Da sich das Schießen auf Posten der äußeren Festungswerke wiederholt, so hat der Festungs-Commandant Kavallerie-Patrouillen angeordnet, die beständig Tag und Nacht die Festungswerke umreiten. An unserm Rathhause geht es sehr lebhaft zu in Betreff der Wahl zum Parlament. Die republikanische Partei hat in der unmittelbaren Nähe ein Büreau errichtet, mit einem riesengroßen Schild und vertheilt von da an alle, welche wählen wollen, ihre Stimmzettel. An Gegenbestrebungen fehlt es auch nicht, so daß das Treiben unterm Rathhause ein sehr großartiges Bild gewährt. Man glaubt allgemein, daß der Sieg der republikanischen Partei um so gewisser ist, als auch von mehreren Gegenparteien, dasselbe Ziel erstrebt werden soll, nämlich Hrn. Dr. Zitz in's Parlament zu bringen. Nachts werden die Urnen von der Bürgerwehr bewacht.

Die Dorfzeitung enthält folgenden, von einem Nicht — Preußen herrührenden Artikel: Alle, denen das Wohl unseres lieben Vaterlandes am Herzen liegt, und das sind ja wohl alle, die nicht von einer Deutschen Republik träumen, die nur endlose Verwirrung hervorrufen und erhalten würde, mögen folgendes recht erwägen: Zwei Mal schon hat Preußen die Deutschen Volksstämme vereinigt. Im Jahre 1813 hat die allgemeine, ewig denkwürdige Erhebung des Preußischen

Volkes auch die übrigen Volksstämme unseres Vaterlandes zum Kampfe für die Befreiung desselben begeistert und ihnen den Weg zum Siege über den fremden Unterdrücker unserer Selbstständigkeit gebahnt. Später war es Preußen, das den Zollverein gegründet und durch denselben wieder Millionen Deutsche näher mit einander verbunden hat. Und auch jetzt ist Preußen, als die größte Macht in Deutschland, vor Allem berufen, die so dringend nöthige Einheit in unserm Vaterlande gründen und schützen zu helfen, und Wache an den östlichen und westlichen Grenzen desselben zu halten. Schließen wir uns darum vertrauensvoll an Preußen an. Nur so scheint die Hoffnung auf ein einiges, starkes und freies Deutschland in Erfüllung gehen zu können. — Je ruhiger die Angelegenheiten unseres Vaterlandes erwogen werden, desto mehr wird hoffentlich — und nur zum Fördern desselben, diese Ansicht Anklang finden.

Kein Preuße, aber Einer, der ein einiges starkes glückliches Deutschland wünscht.

Antwort

auf die vorläufige Erwiderung des Herrn Schweminski in No. 108.

Da wo die Kritik die Sache allein ins Auge faßt ohne Angriff auf die Person, ist es in der Regel besser, mit dem Namen zurückzuhalten, damit nicht die Sache in Persönlichkeiten hinübergezogen werde. So gern übrigens der Verf. des Art. in No. 105 auf eine ruhige Anfrage zur Nennung seines Namens bereit gewesen wäre, so muß er jetzt zu seinem Bedauern schon deshalb sich solches versagen, um jeden weiteren Conflict mit einem Manne abzuschneiden, der von vornherein mit den beleidigendsten Scheltworten um sich wirft und die verwerflichsten Absichten unterlegt. Statt dessen hätte Herr Schw. gewiß besser gethan, den Beweis zu liefern,

„daß das Geschäft der Schule des abs. Staats wirklich bisher im „Abrichten und Dressiren bestanden",

oder einzugestehen, daß er durch eine Uebereilung sich an dieser Schule versündigt habe.

Im Uebrigen ist keine Veranlassung, irgend noch ein Wort in der Sache zu verlieren, nachdem einer der HH. Gymnasial-Direktoren, Hr. Dr. Brettner, in No. 107. selbst gegen diese Behauptung in die Schranken getreten ist.

Bitte!

Herrn Regierungsrath Dr. Brettner möchte ich hiermit freundlichst bitten, sich über das Schulwesen Rußlands, Oesterreichs und der rein absoluten Staaten etwas genauer zu unterrichten; er wird mir dann hoffentlich zugeben, daß die Thätigkeit der Schulen dort „hauptsächlich in einer Art von Abrichten und Dressiren besteht" u. s. w. Oder sollte sich der Herr Regierungs-Rath durch den naseweis-bornirten Anlauf des Anonymus in No. 105. d. Ztg. so haben überrumpeln lassen, daß es ihm entgangen wäre, wie an der fraglichen Stelle die Preußischen Schulen der neueren Zeit eben **nicht** gemeint sind?! Für den Fall würde ich ihn bitten, den ganzen Aufsatz noch einmal unbefangen und im Zusammenhange zu prüfen; es wird ihm dann zugleich auch klar werden, warum sie hier nicht gemeint seyn können und daß somit seine Erklärung in No. 107. ganz überflüssig war.

Schweminski.

Verspätet. — Auf die, wie es scheint aus freundlicher Gesinnung hervorgegangene Aufforderung des Unius pro multis an die aufgeklärten Gymnasial-Direktoren — No. 103. der Posener Zeitung —, schon jetzt den alten überlangen Griechischen und Lateinischen Philisterzopf auf eigene Hand etwas kürzer zu schneiden, diene hier vorläufig zur Nachricht, daß ich mich über diesen Gegenstand in dem Deutschen konstitutionellen Blatt demnächst ausführlicher auszusprechen beabsichtige. Ich hoffe, mich mit dem Einsender um so leichter zu verständigen, als er durch seine eigene Unterschrift bezeugt, daß er wenigstens dem Kultus des lateinischen Zopfes noch nicht ganz entsagt hat.

Dr. Kießling.

Markt-Bericht.

Berlin, den 8. Mai.

An der heutigen Kornbörse waren die Preise von Weizen nach Qualität 46 — 50 Rthlr.; Roggen nach Qual. 27 — 30 Rthlr.; Gerste in loco 24 — 26 Rthlr.; Hafer in loco 16 — 18 Rthlr.; Rüböl in loco $10\frac{1}{6}$ Rthlr. bez.; per Sept./Okt. $11\frac{1}{2}$ Rthlr.; Spiritus 15 Rthlr. bez.

Die am 3ten d. M. $3\frac{1}{2}$ Uhr früh zu Brandenburg a. d. H. schwere aber glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau, Auguste geborne Schwickart, von einem gesunden Knaben, beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

v. Weller,
Lieutenant in der 6ten Jägerabtheilung.

Zerkow, den 5. Mai 1848.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:
Plan von der Umgegend von Posen in $\frac{1}{25000}$ aufgenommen und gezeichnet von v. Schmude, Lieut. im 19ten Inf.-Regt. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Zur Unterstützung der Familien verwundeter und getödteter Soldaten sind bei uns eingegangen:

1) Herr Schlosserm. Schneider 1 Rthlr. 2) Hr. Kaufmann Grätz 5 Rthlr. 3) F. H. 3 Rthlr. 4) v. Kr. 20 Sgr. 5) Von den Mitgliedern der Deckerschen Druckerei 10 Rthlr. 6) E. Z. 1 Rthlr.

Anderweite Beiträge werden gern entgegengenommen. Posen, den 10. Mai 1848.

Die Zeitungs-Expedition v. W. Decker & Comp.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Am 29sten v. M. wurde die Stadt Xions, deren Deutsche und Polnische Bevölkerung stets in bester Eintracht gelebt hatte, fast ganz ein Raub der Flammen. Der Brand entstand durch das bekannte hartnäckige Gefecht, welches sich an dem gedachten Tage zwischen den Preußischen Truppen und dem in der Stadt sich versammelten Polnischen Insurgentenkorps entspann. Mehr als 175 Familien sind obdachlos und ihrer gesammten Habe beraubt worden. Da die meisten Bewohner des Orts sich ohnehin schon in dürftigen Vermögensverhältnissen befanden, so ist die Noth nun überaus groß, und es fehlt an Allem, an Brod, Kleidern und Geld.

Wir wenden uns deshalb an alle edle Menschenfreunde nah und fern mit der herzlichen Bitte, sich der schwer Bedrängten zu erbarmen und Gaben der Liebe zu spenden, welche der unterzeichnete Magistrat zur weitern Veranlassung anzunehmen gern bereit seyn wird.

Xions im Großherzogthum Posen, d. 8. Mai 1848.

Der Magistrat.

Güter-Verpachtung
im Fürstenthum Krotoszyn.

Der im Adelnauer Kreise, $\frac{1}{2}$ Meile von Adelnau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Krotoszyn und Zduny belegene und mit der Schlesischen Herrschaft Medzibor gränzende Specialpachtschlüssel

Swieca,

bestehend aus dem Vorwerke Swieca mit

2 Magd. Morg. 172 □Ruth. Gärten,
506 " " 136 " Ackerland,
91 Magd. Morg. 85 □Ruth. Wiesen,
276 " " 122 " Hutungen u.
1014 " " — " Teichen,

dann mit 12 Spann-, 159 Handdiensten und einer Fuhre nach Lissa, guten und zureichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, und mit 2400 Rthlr. Grund-Inventarien-Capital oder Objecten, soll in dem Donnerstags am 25sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni c. ab, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Ebenso soll der im Adelnauer Kreise, $\frac{1}{2}$ Meile von Adelnau, 1 Meile von Ostrowo, 2 bis 3 Meilen von Krotoszyn und Zduny belegene Hauptschlüssel

Baben,

bestehend aus den Vorwerken Baben, Glisnica und Kaczuren, mit

22 Magd. Morg. 38 □Ruth. Gärten,
2399 " " 89 " Ackerland,
505 " " 46 " Wiesen,
280 " " 9 " Hutungen,
628 " " 31 " Teichen,

12 Hand- und 4 Reisediensten, guten und zureichenden Wohn-, Wirthschafts- und Propinations-Gebäuden, Mühlen, dem Getränkeverlage in 20 Schankstätten und mit 9600 Rthlr. Grund-Inventarien-Capital oder Objecten, in dem Freitags am 26sten Mai c. Vormittags um 10 Uhr in unserm Geschäftslokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni c. ab, auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Capital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Caution leisten können, sollen zur Licitation zugelassen werden, wenn sie außerdem bei dem Gebot auf die Special-Pacht Swieca 450 Rthlr. und bei dem Gebot auf die Hauptpacht Baben 1600 Rthlr. baar erlegen. Die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots wird vorbehalten. Die allgemeinen und speciellen Pachtbedingungen nebst dem Haupt-Ertrage pro informatione können täglich während der Dienststunden in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Schloß Krotoszyn, den 25. April 1848.

Fürstlich Thurn- und Taxissche Rent-Kammer.

☞ Wilhelmsstr. 22. ist ein möblirtes Zimmer sofort oder von Johanni ab billig zu vermiethen. Nähere Auskunft im Laden bei

S. Landsberg jun.

Eine möblirte Stube nebst freier Garten-Promenade ist zu vermiethen Friedrichsstraße No. 28. bei

Kreuschner.

Halbdorfstraße No. 13. ist eine Wohnung von 2 auch 3 Stuben zu vermiethen.

Mai-Liqueur
offerirt Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße No. 6.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 8 Mai 1848.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$71\frac{1}{2}$	71
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$77\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$69\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
dto. vom Staat gar. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	65	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	$79\frac{1}{2}$	—
dto. Lit. B.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—
dto. Prior. Oblig.	5	—	—
dto. dto. dto.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	—
Köln Mind.	$3\frac{1}{2}$	$60\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	73	—
Niederschl.-Märk.	$3\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$	$55\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	—	—
do. Priorität	5	—	—
do. III. Serie	5	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	$46\frac{1}{2}$	—
do. Stamm-Prior. (volleingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—	—
dto. dto. Priorität	—	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	$5\frac{1}{2}$	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 8. Mai 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	14	5	1	23	4
Roggen dito	—	26	8	1	1	1
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer	—	17	9	—	22	3
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	1	1	1	1	1	1
Kartoffeln	—	13	4	—	15	7
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—

(Mit zwei Beilagen.)

Posen, den 10. Mai. Gestern Nachmittag wurde der gefährliche Schlossermeister Lipiński von Tulce bei Kurnik gefangen hier eingebracht. Es hielt sehr schwer, den Gefangenen vor der Volksjustiz zu retten. Wenn namentlich Juden es waren, die wüthend auf ihn eindrangen, so findet dies seine Erklärung darin, daß der Lipiński am selben Nachmittage den greisen wehrlosen Vater eines hiesigen jüdischen Kaufmanns Blus hinter Kurnik ermordet haben soll. Schon am Vormittage traf wieder eine große Zahl von Deutschen und Jüdischen Flüchtlingen aus Kurnik ein, wo nach dem Abzuge des Militärs sämmtliche Kaufläden geplündert worden sind und noch Schlimmeres in Aussicht stand. In der gestrigen, wie gewöhnlich überaus zahlreich besuchten Volks-Versammlung ist unter Anderem der zeitgemäße Beschluß gefaßt worden, die unbequeme Sitte des Hutabnehmens völlig abstellen zu wollen. Die einzigen Leute, denen dieser löbliche Vorsatz vielleicht zum Aergerniß gereichen wird, dürften die Hut- und Mützenmacher sein, da die Abnutzung der Kopfbedeckungen in dieser aufgeregten Zeit, wo das Leben der meisten Bewohner vorzugsweise im Freien, und da wieder fast ausschließlich auf gewissen Straßen und Plätzen sich abspielt, gewiß sehr schnell vor sich ging, sintemal nach dem alten leidigen Gruß-Comment des Hut- und Mützeabnehmens kein Ende war. Am späteren Abende wogten wieder Tausende über unsere Plätze und durch die Wilhelmsstraße. Die Nachricht ging von Ohr zu Ohr, daß Mirosławski sich in Kurnik befinde und in der Nacht hereinkommen werde, um mit dem General v. Pfuel eine Besprechung zu halten. Er wolle dessen Bedingungen entgegennehmen. — Heute früh war die erste Nachricht, die sich vom Wilhelmsplatz her verbreitete und überall wahren Jubel erregte, die von Krauthofer-Krotowski's Gefangennehmung. Sie bestätigt sich; der Partisanen-Kommandant und Unterzeichner der berüchtigten vehmgerichtlichen Ausschreiben sitzt gefangen auf dem Fort. Wie es heißt, so ist bereits das Kriegsgericht über ihn niedergesetzt. — Krauthofer-Krotowski's Verhaftung ist im Dorfe Konarzewo bei Stenschewo erfolgt, wo er, nachdem das Schloß von Soldaten umzingelt war, im Garten sein Gewehr vergrub und gegen die beiden Husaren von der v. Eckartsberg'schen Schwadron, die sich seiner Person bemächtigten, vorgab, er sei der Gärtner. Jetzt sagt man, simulirt er Geistes-Zerrüttung.

Vor der Wachtbude auf dem Kanonenplatze ist die ganze den Polen abgenommene Artillerie aufgepflanzt: 11 kleine Kanonen und drei gleichfalls sehr kleine Haubitzen. Ein Artillerie-Offizier bezeichnete uns die drei Geschütze davon, mit denen bei Rogalin geschossen worden ist. Zwei davon sind mit Pferden, eines mit Eseln bespannt gewesen, die Kugeln aber jedesmal, weil die Röhre zu leicht und die Unterlagen nicht befestigt genug waren, in die Höhe geschossen worden. — Mirosławski scheint allerdings in der Nacht hier gewesen zu sein, denn es bestätigt sich, daß das Polnische Haupt-Corps unter ihm, von allen Seiten eingeschlossen und vom Hunger gedrängt, sich auf Gnade und Ungnade ergiebt. Ein starkes Kommando, welches jetzt gleich einen Proviant-Transport nach Schroda geleiten soll, wird dort die Waffen der Insurgenten in Empfang nehmen. — Eben kam uns auch auf der Straße ein interessantes Schriftstück flüchtig zu Gesicht, ein Anschreiben des Vereins zur Wahrung Deutscher Interessen in Krotoschin an Se. Erzbischöfliche Gnaden, Dr. Leo v. Przyłuski, worin demselben das von ihm begangene schwere Unrecht nachdrücklich vorgehalten und er aufgefordert wird, freiwillig von dem erzbischöflichen Stuhle, den er mit unschuldigem Blute bespritzt habe, herniederzusteigen.

Paris, den 5 Mai. In der National-Versammlung ist auf der Gallerie, rechts von der Rednerbühne, ein Raum für achtzig Schnellschreiber im Dienst der in- und ausländischen Presse (auch die Deutsche Presse zählt deren drei) eingeräumt, während die des Moniteur am Fuß der Rednerbühne sitzen. Auf der Gallerie links erblickte man gestern den Staatsrath und die Hauptredakteure der Journale, unter denen Emil von Girardin (Presse), Chambolle (Siècle) und Sobrier (Commerce), Letzerer mit einem großen rothen Bande im Knopfloche, bemerkt wurden. Auf der Tribüne des diplomatischen Korps sah man die Gesandten oder interimistischen Geschäftsträger von England, Nord-Amerika, Belgien, Preußen, Oesterreich, Italien, Baden, Hessen und mehreren anderen Staaten; nur Rußland fehlte. Unter den Deputirten hatten Lamennais, Berryer, Beranger und Larochejacquelin rechts von der Rednerbühne ihren Platz genommen. Caussidière, Barbès, Etienne Arago und die entschiedensten demokratischen Republikaner haben die äußersten Enden der höchsten Bänke auf der linken Seite inne. Etwas tiefer aber auf der linken Seite, haben sich die Anhänger des Freihandels-Systems, Bastiat, Wolowski und Andere niedergelassen. Die Rede, mit welcher Dupont de l'Eure die Versammlung eröffnete, lautete folgendermaßen: „Bürger, Volksvertreter! Die provisorische Regierung der Republik verbeugt sich vor der Nation und huldigt der obersten Gewalt, mit der Sie ausgestattet sind, aufs glänzendste. Erwählte des Volks, seien Sie willkommen in der großen Hauptstadt, wo Ihre Gegenwart das Gefühl des Glücks und der Hoffnung weckt, was nicht getäuscht werden soll. Die National-Souverainität liegt in Ihren Händen, und Sie werden unsere neuen Staats-Einrichtungen auf der breiten Grundlage der Demokratie errichten und Frankreich diejenige Verfassung geben, die ihm allein zusagen kann, nämlich eine republikanische. (Allgemeiner und anhaltender Beifall.) Aber nach Verkündung des großen politischen Gesetzes, durch welches das Land seine feste Einrichtung erhalten soll, werden Sie sich, Bürger, Volksvertreter, gleich uns damit beschäftigen, die mögliche und fruchtbare Einwirkung der Regierung auf die Verhältnisse zu regeln, welche die Nothwendigkeit der Arbeit zwischen allen Bürgern begründet, und die zu ihren Grundlagen die heiligen Gesetze der Gerechtigkeit und der Verbrüderung haben müssen. Es ist der Augenblick für die provisorische Regierung gekommen, wo sie die unbegränzte Gewalt, mit welcher die Revolution sie bekleidet hatte, in Ihre Hände niederzulegen hat. Sie wissen, ob diese Diktatur uns für etwas Anderes gegolten, als für eine moralische Macht inmitten der schwierigen Umstände, die uns auf dem zurückgelegten Wege umgaben. Treu unserem Ursprung und unserer persönlichen Ueberzeugungen, haben wir kein Bedenken getragen, die Republik als Sproß des Februar zu verkünden. Jetzt weihen wir die Arbeiten der National-Versammlung mit dem Rufe ein, der uns stets vereinigen soll: Es lebe die Republik!" (Von allen Seiten ertönte der Wiederhall dieses Rufes untermischt mit dem: Es lebe die provisorische Regierung! bis Herr Dupont d'Eure die Rednerbühne verlassen hatte. Als derselbe unten angekommen war, wurde er von dem Dichter Beranger mit Enthusiasmus umarmt.) Die Versammlung zog sich nun in ihre Abtheilungen zurück, um die Wahl-Protokolle zu prüfen. Während dieses Geschäfts defilirten die sämmlichen Nationalgarde-Offiziere, und darunter auch wohl viele Volksmänner, durch den Sitzungs-Saal, um ihre Neugierde zu stillen. Um 3 Uhr 40 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Die Berichterstatter der verschiedenen Abtheilungen verlasen ihre Rapporte und theilten die erhobenen Einwendungen wegen einzelner Gewählten mit. Wenige Departements gaben zu Diskussionen Veranlassung. Herr Olivier (Gironda) trug darauf an, den politischen Eid wieder einzuführen, d. h. jedes Mitglied zu veranlassen, auf die Tribüne zu steigen und zur Republik zu schwören; er fiel aber mit seinem Antrage durch. Nachdem man die Prüfung der Wahl des Herrn Schmit, der sich unter den für das Seine-Departement gewählten 34 Mitgliedern befindet und auf der Liste als Arbeiter bezeichnet ist, wogegen Einwendungen erhoben worden, einer besonderen Kommission überwiesen und die Annahme aller übrigen Wahlen dieses Departements beifällig ausgesprochen hatte, las Herr Berger den Entwurf einer Proklamation an die ganze Nation vor, worin die Republik für die unumstößliche Regierungsform erklärt wird „Bürger", sagte derselbe, im Namen der Deputirten des Seine Departements schlage ich der National-Versammlung die feierliche Proklamation der Republik vor. (Stürmischer Beifall.) Bürger, möge Frankreich, möge die ganze Welt erfahren, daß die feierlich und enthusiastisch proklamirte Republik die Regierungsform dieses Landes ist und bleiben wird. (Neuer Applaus.) Lassen Sie uns diesen großen Tag niemals vergessen. Im Namen des Landes mögen die Männer von allen Meinungen künftighin nur noch Eine Familie bilden; möge dieser Tag ein wahrhaftes Fest der Eintracht und Verbrüderung sein." (Von allen Seiten der Kammer ertönt der Ruf: Es lebe die Republik!) Herr Clermont Thomas: „Ich trage darauf an, daß die eben vorgeschlagene Proklamation im Namen aller Volksvertreter erlassen werde; hätte man uns vorher befragt, so würden wir Alle sie gutgeheißen haben; sie muß also im Namen der National-Versammlung erlassen werden." Herr Berger: „Es freut mich, zu sehen, daß die Mitglieder der National-Versammlung sich mit den Repräsentanten des Seine-Departements zu vereinigen wünschen." Herr Ducoux: „Ich zolle den Gesinnungen, welche die Proklamation diktirt haben, meinen rückhaltslosen Beifall, und Niemand kann mehr, als ich, die Proklamirung der einen und unheilbaren Republik wünschen, aber gestatten Sie mir, zu bemerken, daß ein so wichtiger Akt nicht so beiläufig vollführt werden sollte; die Republik wird groß und dauerhaft genug sein, um sie in einem feierlichen Momente proklamiren zu können; lassen Sie uns daher das, wo so eben vorgekommen, als den Ausdruck einer Bewegung betrachten, die wir nicht zurückhalten konnten, aber ich beantrage, daß die demokratische und brüderliche Republik später mit aller einem so wichtigen Akt angemessenen Feierlichkeit proklamirt werde." (Lauter Beifall.) Herr Vignerte: „Ich trage darauf an, in den Sitzungs-Protokollen ausdrücklich zu bemerken, daß unsere Akklamationen für die Republik einstimmig gewesen." Eine Stimme: „Die Republik ist eine vollbrachte Thatsache. Ich kann nicht begreifen, wie man sie noch in Frage stellen konnte." Herr Etienne Arago: „Das Volk hat sie eher als Sie proklamirt." Herr Emanuel Arago: „Kein Aufschub! Lassen Sie uns sofort unsere Akklamationen erheben und die Republik auf der Stelle proklamiren." (Man ruft: Ja, ja!) Herr Degousser: „Es ist gesagt worden, das Geschütz des Invalidenhauses und den Elysäischen Feldern werde die Proklamirung der Republik verkünden; das dort versammelte Volk harrt mit Ungeduld darauf. Lassen Sie uns nicht länger warten." (Beifall.) Eine Stimme: „Bis jetzt ist sie nur vorläufig proklamirt worden." Herr Huro: „Auf die Thatsache muß das Recht folgen." Herr Barbès: „Wir haben nur nach dem Volke die Republik zu proklamiren; lassen Sie uns alle ausrufen: Es lebe die eine, untheilbare und soziale Republik!" Herr Trelat: „Die Republik ist eine seit vielen Jahren vorbereitete, eine nothwendige, eine wissenschaftliche Thatsache. (O, o!) Der Beweis von ihrer Nothwendigkeit liegt darin, daß sie in dieser Kammer proklamirt ist, dicht neben jener Kammer, wo sie vor zwei Monaten noch bekämpft wurde. Der stärkste Beweis dafür ist, daß jetzt diejenigen, welche damals gegen die Republik protestirten, dies jetzt nicht mehr thun. Wenn es hier einen Bürger giebt, der an eine andere Regierungsform denkt... (Nein, nein! es lebe die Republik!) Die Republik ist demnach wie die Sonne, und blind ist der, der sie nicht sieht." Eine Stimme: „Lassen Sie uns die Republik proklamiren!" General Courtais, Ober-Befehlshaber der National-Garde, besteigt die Tribüne und sagt: „Ich komme im Namen des Pariser Volks (Unterbrechung), ich ersuche die Mitglieder der provisorischen Regierung, in die Vor-

halle des Gebäudes herauszutreten, und die Volksvertreter, ihnen zu folgen, um die Republik zu proklamiren." Zu großer Aufregung und unter lautem Beifallsruf erhob sich die ganze Versammlung.) Ein Mitglied: „Die heldenmüthige Bevölkerung von Paris ersucht Sie durch den Befehlshaber der National-Garde, mit ihr die Republik im Angesicht des Tages zu proklamiren." Die Mitglieder verließen nun in Masse den Saal und begaben sich unter Vortritt der provisorischen Regierung auf die große Treppe vor dem Säulen-Eingange, wo sich eine unabsehbare Volksmasse, mit National-Garden untermischt, befand und in einen lauten Jubel ausbrach, als die Versammlung auf dem Peristyl erschien. Alles umarmte sich und reichte sich die Hände. Unter den Ruf: „Es lebe die Republik!" mischte sich auch der: „Wir wollen die Linientruppen, die Fahnen der Linientruppen!" Dieser Ruf wiederholte sich so anhaltend, daß General Courtais endlich die Treppe hinabstieg und mehrere Fahnen der Linie, jede unter zahlreicher Eskorte, herbeiholte. Der Enthusiasmus wurde nun immer größer; man schwenkte die Degen hoch in die Luft, man steckte die Militairmützen auf die Spitze der Bajonette, und unter Nationalgesängen, Trompetenschall und Kanonendonner schritt die provisorische Regierung, gefolgt von den Mitgliedern der National-Versammlung, durch die Volksmenge, dem jenseitigen Eingange des Sitzungssaales zu. Von einer Fortsetzung der Geschäfte war nach dieser Manifestation keine Rede mehr. Kurz nach 6 Uhr ging die Versammlung aus einander. Galignani's Messenger schätzt die Volksmenge, welche bei diesem Anlaß um die Kammer, auf der Eintrachts-Brücke und auf dem Revolutions-Platz versammelt war, auf nicht weniger als 20,000 Menschen.

Galignani's Messenger zufolge, waren bei Eröffnung der National-Versammlung etwa 620 Mitglieder anwesend, und die Vollmachten von ungefähr 300 derselben sind gestern für gültig erklärt worden.

— Viel Aufsehen macht in unserer Hauptstadt ein Maueranschlag, eine Art Manifest „der Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte", das u. a. auch die Unterschrift des Herrn Barbes trägt, welcher Obrist der 12. Legion unserer Bürgerwehr und einer der neugewählten Volksvertreter ist. Die Robespierresche Erklärung der Menschenrechte (nicht mit der von der constituirenden Nationalversammlung ausgegangenen zu verwechseln) wird darin als die Quintessenz aller republikanischen Weisheit gepriesen, und den Privilegirten (d. h. bei uns nur noch den Besitzenden) mit der Gerechtigkeit des Volkes gedroht, wenn sie sich „ferner isoliren und die alte Form der bürgerlichen Gesellschaft beibehalten wollen." Es bildeten sich zahlreiche Gruppen um diesen Maueranschlag und zwischen denen, welche ihn abreißen und denjenigen, welche denselben in Schutz nahmen, soll es zu ernstlichen Händeln gekommen sein.

Kopenhagen den 1. Mai. Das von den Inseln zusammengebrachte Corps berittener freiwilliger Scharfschützen, 200 Mann stark aus allen Ständen (von Grafen und Baronen herab) und jeden Alters (von 16 bis 60 Jahren) war, hiesigen Blättern zufolge, in der vorigen Woche von Odense, unter Anführung des Kammerherrn Haffner abgegangen. Es sollen sämmtlich geübte Schützen sein, welche das Ziel auf 300 Ellen Abstand zu treffen wissen. In Odense sind über 33,000 Rthlr. zur Ausrüstung der Freiwilligen gezeichnet worden. Auch in Veile war vorige Woche ein berittenes Schützen-Corps, ca. 60 Mann stark, angekommen, das sich in Kolding mit den übrigen Schützen-Corps aus Seeland zu vereinigen gedachte.